



28 Natur & Umwelt | BNN Nachrichten 2/2015

Fotos ©BioBoden Genossenschaft

Jeder kann ein Stück BioBoden sichern!

Flächen für ökologischen Landbau werden knapp

Der Bio-Konsum wächst, der Anteil der importierten Waren allerdings überproportional. Für mehr regionales Bio brauchen wir also mehr Anbaufläche. Als Mitglied der neuen BioBoden Genossenschaft kann jeder helfen, Anbauflächen für die ökologische Landwirtschaft zu sichern.

Bio verliert Boden unter den Füßen: Erstmals ist im letzten Jahr die Bio-Anbaufläche in Deutschland geschrumpft - um 1,2 Prozent. Zwar könnte die Bilanz 2015 wieder etwas besser ausfallen, da die Öko-Prämien im letzten Herbst erhöht wurden, aber das grundlegende Problem bleibt: Die Nachfrage nach regionaler Bioware steigt, aber es fehlen Flächen für den

Anbau in Deutschland. Oder sie sind unbezahlbar, gerade für junge Landwirte, zudem ein gemischter Bio-Betrieb mit Tierhaltung und Ackerbau sich heute in der Regel erst ab 100 Hektar rechnet.

Genau an diesem Punkt will die im April 2015 gegründete BioBoden Genossenschaft ansetzen: Sie bringt Ackerland und Landwirte, die sich für den ökologischen Anbau interessieren, aber nicht genügend Kapital haben, zusammen. Dafür kauft sie Flächen und ganze Betriebe, auch bisher konventionell bewirtschaftete, und verpachtet sie weiter mit der Vorgabe, dass sie ökologisch genutzt werden. Die Pacht ist langfristig angelegt, minde-

stens auf 30 Jahre. „Diese Flächen sollen nie wieder verkauft werden und stehen so auf Dauer für den Bio-Anbau zur Verfügung. Das ist in der Satzung der Genossenschaft fest verankert“, versichert BioBoden-Vorstand Uwe Greff.

Doch wer soll den Bodenkauf bezahlen? Der Clou ist, dass wir alle Mitglied werden können und so Verantwortung übernehmen für die 2.000 Quadratmeter, die jedem von uns rechnerisch für die Ernährung zur Verfügung stehen. Weil gute Lebensmittel lebendigen und fruchtbaren Boden brauchen, frei von Pestiziden, Gentechnik und Monokulturen, vergibt BioBoden seine Flächen nur an Landwirtinnen



vierfacht. „Landwirtschaftliche Nutzfläche ist aber keine Ware und kein Spekulationsobjekt“, kritisiert Uwe Greff. Um einen angemessenen und fairen Pachtpreis zu finden, bewertet die Genossenschaft gemeinsam mit dem Landwirt die Fläche und die regional üblichen Pachtpreise.

Unter den 51 Gründungsmitgliedern der BioBoden Genossenschaft waren Privatpersonen, die GLS Bank, die GLS Treuhand und zahlreiche BNN-Mitgliedsunternehmen wie Zwergenwiese, Willmann/Pax an, Voelkel, Terra Naturkost, Söbbeke, Rinklin, Lebensbaum, ebl, Bio Company und Bauck. Der BNN unterstützt als ideeller Partner Gründung und Weiterentwicklung der Genossenschaft. Denn die gesamte Biobranche steht vor der Herausforderung, auf den Wunsch der Kunden nach mehr regionaler Ware zu reagieren. Die BioBoden-Idee wird nun auch im ersten Schritt über die Gründungspartner in der Naturkostbranche verbreitet, zum Beispiel über deren Websites, Kundenmagazine und direkt an die Verbraucherinnen und Verbraucher in den Läden.



Geschäftsführung übernehmen. Stefan Decke, zweiter Vorstand von BioBoden und, selbst Landwirt und Agrarökonom, übernimmt das Coaching und fungiert zunächst als Geschäftsführer. „Wir sehen unsere Arbeit als gesellschaftlichen Auftrag“, kommentiert er. „Mit Hilfe von BioBoden und ihren Mitgliedern wird es insbesondere für die neue Generation der Bio-Landwirte wieder möglich, Flächen und Höfe zu übernehmen und zu betreiben. Je mehr Menschen die Genossenschaft als Mitglied unterstützen, desto mehr Flächen kann sie retten und für die Zukunft sichern.“

und Landwirte, die ökologisch nach den Richtlinien eines Öko-Anbauverbands wirtschaften. Mischbetriebe, wie sie die EU-Öko-Verordnung erlaubt, werden nicht akzeptiert. „Wer sich gesund und regional ernähren möchte, sollte BioBoden unterstützen“, empfiehlt daher Vorstand Uwe Greff. „Die Rechnung ist einfach: Je mehr wir werden, desto mehr Bio-Höfe können wir sichern, desto mehr gesunde Lebensmittel werden produziert.“

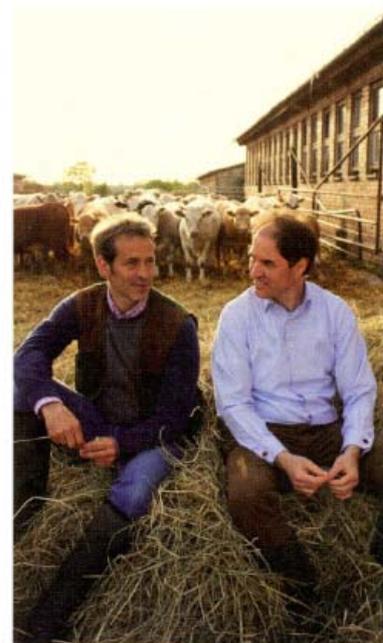
Um die quasi „eigenen“ 2.000 Quadratmeter Land zu sichern, sind drei Genossenschaftsanteile zu 1.000 Euro notwendig. Einsteigen kann man aber auch schon mit einem Anteil für 1.000 Euro. Mit Hilfe dieses Kapitals kauft die Genossenschaft dann Flächen und Betriebe: „Diese Flächen finden sozusagen uns, indem Landwirte sich bei uns melden“, erläutert BioBoden-Sprecherin Sophia Krebber. Häufig sollen bisherige Pachtflächen verkauft werden, und nicht jeder Landwirt hat genügend Kapital, um selbst zuzugreifen. Denn die Preise für den Kauf und die Pacht von Land steigen seit Jahren, und oft haben finanzstarke Bieter wie die KTG-Agrar die Nase vorn. So beklagt der Bauernbund Brandenburg, dass in Brandenburg inzwischen rund 120.000 Hektar im Besitz internationaler Kapitalgesellschaften seien. Die Bodenpreise hätten sich seit Beginn der neunziger Jahre mehr als ver-

Aktuell hat die Genossenschaft knapp 250 Mitglieder mit einem gezeichneten Genossenschaftskapital von über 1,4 Millionen Euro. Diese Summe ergibt sich, weil einige nur einen Anteil, andere bis zu 150 gezeichnet haben – der Durchschnitt liegt bei 6.000 Euro. Von diesem Schnitt ausgehend ein Rechenbeispiel: Wenn ein großer Bio-Betrieb mit 700 Hektar und einem Wert von drei Millionen Euro von der Genossenschaft gesichert werden soll, braucht es dazu 500 Mitglieder. „Wir hoffen also auf viele tausend Mitglieder, damit wir möglichst viel Bio-Fläche sichern und hinzugewinnen können“, kommentiert Uwe Greff.

Die Genossenschaft kauft nicht nur Ackerflächen, sondern übernimmt auch ganze Betriebe. Für die Bewirtschaftung kommen vier Varianten in Frage: Entweder wird der gesamte Hof weiterverpachtet, analog zum Modell der Hessischen Staatsdomänen. Wenn ein Landwirt einen Teil des erforderlichen Eigenkapitals mitbringt, ist auch ein gemeinsamer Kauf mit der BioBoden Genossenschaft möglich. Der Landwirt wird dann geschäftsführender Gesellschafter. Die dritte Variante hilft Landwirten ohne eigenes Kapital, aber mit solidem Erfahrungswissen: Die BioBoden Genossenschaft erwirbt den Betrieb und der Landwirt wird Geschäftsführer. Die vierte Variante richtet sich an Junglandwirte: Sie werden zunächst Betriebsleiter, sollen aber langfristig die

Katja Niedzwecky

Alle Informationen zum Genossenschaftsprojekt BioBoden finden Sie auf der Website: www.bioboden.de.



BioBoden-Vorstände Stefan Decke und Uwe Greff